

Hagedorn, Friedrich von: Telephus, nach der neunzehnten Ode des Horaz (173

1 Du bist gelehrt, mein Telephus!
2 Du weißt und du erzählst, wie manches Jahr verstrichen
3 Vom fast vergeßnen Inachus
4 Bis auf des Codrus Zeit, der, nach des Schicksals Schluß,
5 Beherzt fürs Vaterland verblichen;
6 Du kennst den Stamm des Aeacus:
7 Von ihm nennt niemand uns geschwinder
8 Die Kinder und die Kindeskinde:
9 Und Trojens Göttersitz, um den Scamanderfluß
10 Kennst du die Fliehenden, du kennst die Ueberwinder:
11 O hochgelehrter Telephus!

12 Hingegen hast du mir die Preise
13 Der Chier Weine nie gemeldet,
14 Auch nie den Ort der nächsten Schmäuse;
15 Nicht, wo, noch wann man mir ein warmes Bad bestellt,
16 Wenn ein Peligner Frost die Glieder überfällt.

17 Gib, Schenke, gib vom Saft der Reben!
18 Dem Neumond und der Mitternacht
19 Sei dieser Weihtrunk ausgebracht.
20 Gib noch den dritten Kelch: Es soll Muraena leben,
21 Den sein Verdienst zum Augur macht!

22 Aus jenen Bechern wählt, die euch die besten dünken.
23 Drei- oder neunmal müßt ihr trinken.
24 Der Dichter muß begeistert sein.
25 Er weiß, es sind der Musen neun.
26 Bald wird er den Bedienten winken,
27 Der füll' ihm von dem Dichterwein
28 In den Pocal neun Stutzer ein.
29 Die Huldgöttin, zu der sich zum Vergnügen
30 Die beiden nackten Schwestern fügen,

31 Pfllegt Zanklust und Verdruß zu scheun,
32 Und sie erlaubt von solchen Zügen
33 Nicht mehr als drei, euch andre zu erfreun.

34 O daß der Ernst die Flucht erwähle!
35 Mir lob' ich Lust und Raserei.
36 Wie? Stimmt kein Spiel dem Jubel bei?
37 Auf! daß die Flöte der Cybele
38 Sich jetzt mit neuem Hauch beseele!
39 Auf! auf! daß Leyer und Schalmei
40 Die Töne wohlgepaart vermähle,
41 Nicht unsern Freuden länger fehle,
42 Nicht stumm der Wände Zierrath sei!
43 Man sollte sich der Hände schämen,
44 Die langsam sich zur Lust bequemen:
45 Wie haß' ich ihre Zauderei!
46 Streut Rosen aus; lärmt durch die Chöre,
47 Daß unser tobendes Geschrei
48 Des dürrn Lycus Neid vermehre!
49 Daß unsre Nachbarin, voll Scheu
50 Vor dieses Alten Schmeichelei,
51 Auf unser wildes Jauchzen höre!

52 Du bist mein Telephus, an vollen Locken reich,
53 Dem heitern Abendstern macht dich dein Anblick gleich,
54 Und Chloe, die dir reift, lockt dich zu zarten Trieben.
55 Erkenne, wie beglückt du bist,
56 Da meine Glycera nicht so gefällig ist,
57 Das Feuer kennt und nährt, das mich schon lange frißt,
58 Und doch nicht eilet, mich zu lieben.

(Textopus: Telephus, nach der neunzehnten Ode des Horaz. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/p>)